

DAS NEUE RUSSLAND

4. JAHRGANG

1927

DOPPELHEFT 7-8

DIE ENTWICKLUNG DER ROTEN WEHRMACHT

Von einem deutschen ehemaligen Stabsoffizier erhalten wir nachstehende sachkundige Ausführungen für dieses Heft, das in den folgenden Aufsätzen russischer Fachmänner und militärischer Autoritäten angesichts der wachsenden Weltkriegsgefahr zum großen Teil dem sehr aktuellen Thema der Roten Armee gewidmet ist.
Die Redaktion.

Die Entwicklungsgeschichte der Roten Armee ist nicht nur für den Fachmann in mancherlei Hinsicht interessant. Zunächst wegen der technischen Frage der Improvisation größerer Truppenkörper. Alle Staaten, die zur Zeit nicht über ein größeres stehendes Heer verfügen, widmen diesem Problem seit dem Weltkriege erhöhte Aufmerksamkeit.

Die ausländische wie die deutsche Fachliteratur der letzten Jahre liefert hierzu bemerkenswerte Beiträge, die ich in diesem Rahmen nicht einzeln aufzuzählen brauche. Aber auch solche Staaten, die, wie Italien, Frankreich oder Japan, eine Verbreiterung ihres stehenden Heeres vornahmen oder planen (faszistische Miliz, französisches Wehrgesetz), befassen sich daneben sowie innerhalb des Gesetzes mit der Vorbereitung eines möglichst großen Bevölkerungsektors auf kriegerische Auseinandersetzungen nach außen und innen. Wir stellen die Tatsache fest, daß im Gegensatz zu der ersten Zeit nach dem Weltkriege, jetzt wohl die Mehrheit der Menschen wieder mit der Möglichkeit, ja, der Unvermeidbarkeit neuer Kriege rechnet. Weltabrüstung durch den Völkerbund oder durch „linksgerichtete“ Regierungen wird von den meisten heute als Illusion, wenn nicht als Betrugsmanöver betrachtet; damit soll nicht ein Werturteil über Pazifismus als Gegenwarts- oder Zukunftsforderung abgegeben sein; ein Blick in die Weltpresse unter Vergleich mit den Jahren 1919/20 beweist jedoch diese Erkenntnis und den Stimmungsumschwung zur Evidenz. Alle Staaten schaffen sich — zugestandenmaßen oder nicht — unter verschiedenen

Formen oder Deckmänteln ihre aktiven und Hilfskräfte für den Ernstfall und suchen eventuelle Gegenkräfte schon jetzt ideell und organisatorisch zu dezimieren.

Der Aufbau der Roten Armee hatte deshalb so improvisierten Charakter, weil er in einem durch den Weltkrieg völlig erschöpften, kriegsunlustigen Volke vor sich ging, weil der Bürgerkrieg im Lande tobte und große Territorien zeitweilig der Roten Regierung entrissen waren, weil die weißen Heere über bessere personelle und technische Bestände verfügten, die oben drein aus dem feindlichen Ausland (Mittelmächte und Entente!) ergänzt wurden, und weil die herrschende Kommunistische Partei selbst, in Kriegs- und Wehrfragen damals noch nicht einheitlich dachte und daher manche Fehler, zumindest aber Unsicherheiten oder Leerarbeiten, ausmerzen mußte. Der Kritiker weiß, daß man in unserer (militärtechnisch große Überraschungen bietenden) Epoche nicht mit einem feststehenden Schema an diese Fragen herangehen darf. Es ist unter Umständen sogar von Vorteil, großen Spielraum für Neu- und Umformungen zu haben. Doch stand in den Jahren 1917/18 im Revolutionären Kriegsrat der Bolschewiki noch nicht fest, ob man Freiwilligen- oder Dienstpflichtheer, Miliz- oder Kasernensystem wählen sollte. Auch hier ist man erst allmählich zur jetzt vorliegenden Form gekommen, und auch diese stellt anscheinend noch nicht das letzte Wort dar, da jedes von außen auftauchende neue Kriegsmittel in Rußland nicht nur sehr rasch aufgegriffen wird, sondern ebenso rasch die entsprechenden Abwehrmittel erprobt und einge-